

Erfahrungsbericht ICU 2015-2016

In den 10 Monaten an der ICU konnte ich viele, hoffentlich im weiteren Verlauf meines Lebens wichtige Informationen und Erfahrungen über Japan, Japanisch, Leben in einem anderen Land und vor allem und vielleicht am wichtigsten über mich selbst sammeln. Auch wenn ich definitiv nicht sagen würde das dieses Jahr „das beste in meinem Leben“ war, wie man oft in Berichten über Auslandsaufenthalte liest, so bereue ich doch mitnichten es angetreten zu haben.

Finanzierung

Dadurch, dass ich sowohl das Bachelor + DAAD Stipendium, als auch das JASSO Stipendium erhielt, zusätzlich zum Kindergeld und einem kleinen Großelterlichen Zuschuss, bereitete mir die Finanzierung des Aufenthaltes keine allzu großen Probleme. Ich konnte sogar einige Reisen antreten. Dem zum Trotz, muss ich konstatieren, dass Japan und vor allem Tokio deutlich teurer ist als Berlin. Das zieht sich durch viele Lebensbereiche, angefangen vom Essen, vor allem was Obst und Gemüse angeht, bis hin zum Transport, der sowohl innerhalb Tokios, als auch für weitere Strecken extrem teuer ist. Dazu kommen die Miete, die je nach Wohnheim natürlich abweicht; im Falle des Global Houses aber auch um einiges teurer ist als in vergleichbaren Unterkünften in Berlin. Die Mensa der Uni lässt sich preismäßig in etwa mit der der FU +1€ pro Gericht gleichsetzen, allerdings kommen die Portionen kleiner daher und zumindest für Vegetarier gibt es nur sehr begrenzte Auswahl. Selbst zu kochen ist verhältnismäßig teuer, was zum einen an den relativ hohen Preisen für banale Zutaten wie Knoblauch liegt, andererseits aber auch damit zusammenhängt, dass man viele Küchenutensilien selbst kaufen muss.

Ausflüge in die Innenstadt kosten immer mindesten 700¥ allein für die Fahrt, sodass man sich diesen Luxus auch nicht an jedem Tag leisten sollte. Allerdings ist es andererseits nicht nur komfortabel sondern auch sehr kostengünstig auf dem Campus zu wohnen, da man sich tägliche Fahrtkosten spart. Alles in Allem kommt man bei normaler, weder sparsamer noch verschwenderischer Lebensweise auf ca. 90000-100000¥ im Monat zuzüglich Extraausgaben.

Unterkunft

Ich habe die 10 Monate im Global House, also dem einzigen Wohnheim mit Einzelzimmern verbracht. Das Leben im Wohnheim unterscheidet sich deutlich von dem in Deutschland, vor allem durch die äußerst langwierigen monatlichen Versammlungen und die vielen Gruppenevents. Jede Unit besteht aus 4 Einzelzimmern, sowie einem gemeinsamen Wohn – beziehungsweise Verbindungszimmer sowie gemeinsamen Bad, Toilette und Küche. Außerdem gibt es ein großes japanisches Bad einmal für Jungen in der ersten Etage und für Mädchen in der dritten. Die Units sind üblicherweise gemischt, das heißt 2 Japaner und 2 Austauschstudierende. In meiner wurde leider Englisch gesprochen, aber es gab auch Units in denen nur Japanisch gesprochen wurde. Viele der im Global House wohnenden

Japanischen Studierenden sind in anderen Ländern aufgewachsen, und daher ist der Standard was Englisch angeht, wie überhaupt an der gesamten Uni, sehr gut und es kommt eigentlich nicht zu Verständigungsproblemen. Über die Events kann ich zwar nur wenig aus erster Hand sagen, da ich meistens eher in meinem Klub beschäftigt war, aber es gab auf jeden Fall viele verschiedene. Unter anderem Grillpartys, Ausflüge, gemeinsames Kochen bis hin zu Reisen.

Ich hatte mir vorher ein wenig mehr Gelegenheit Japanisch zu sprechen erhofft, aber wer darauf abzielt, muss vermutlich wirklich in eine Gastfamilie gehen. Allerdings empfand ich es als sehr angenehm auf dem Campus zu wohnen, schon weil alle Japanischkurse immer in der ersten Stunde sprich um 8:50 Uhr anfangen.

Studium

Sobald man mit den Veranstaltungen oder auch nur den Einrichtungen wie Bibliothek oder Computerzentrum in Berührung gekommen ist, merkt man sofort, dass es sich bei der ICU um eine zwar kleine aber sehr reiche Universität handelt, die auch überwiegend von ziemlich gut betuchten Japanern besucht wird. Die amerikanischen und englischen Professoren wirken sehr elitär und auch der Unterricht ist bedeutend steifer als in Deutschland. Professoren erscheinen immer im Anzug und achten auch sonst sehr auf ihr Auftreten. Von den drei Kursen zu urteilen, die ich auf Englisch besuchte, sind sie aber sehr kompetent und in der Lage, sehr guten und spannenden Unterricht zu geben. Ganz besonders ein Kurs im Fachbereich Soziologie gefiel mir sehr gut.

Die Sprachlehrer sind nicht ganz so auffällig, sie wirken eher wie junge Dozierende an der FU. Der Sprachunterricht an sich ist deutlich intensiver als an der FU, wobei vor allem der Intensivkurs kaum Zeit für andere Kurse lässt, dafür aber auch sehr lehrreich ist. Ich wurde in Intensive C eingestuft, was den normalen Kursen 5 und 6 entspricht, und auch die beiden anderen Studierenden von der FU landeten in diesem Bereich. Wie schon erwähnt ist der Unterricht - was den Aufwand angeht - ziemlich fordernd, es gibt einige Tests und viele Hausaufgaben. Allerdings würde ich ihn nicht als schwer bezeichnen. Die weiteren Kurse J7 und J8 wurden zunehmend unangenehmer und fast alle meine KommilitonenInnen empfanden diese hohen Kurse als zu akademisch. Auch ich hätte lieber mehr Alltagsthemen behandelt. Im Großen und Ganzen kann man zwar nicht sagen, dass der Japanischunterricht allzu viel Spaß machte, vor allem der erste Kurs jedoch brachte mich sehr viel weiter in Japanisch und insgesamt würde ich meine Kenntnisse der Sprache als ungefähr doppelt so gut wie vor dem Jahr einschätzen. Methodisch drehen sich die Japanischkurse um viele Projekte, hauptsächlich Interviewaktionen, sowie jede Menge an Vorträgen.

Im dritten Trimester wagte ich mich schließlich auch an einen normalen Kurs auf Japanisch, in dem ich zusammen mit 80 Japanern und Japanerinnen und nur einer anderen Nicht-Muttersprachlerin saß. Den Vorlesungsartigen Teil konnte ich sehr gut verstehen, und auch die Materialien bereiteten mir wenige Probleme. Diskussionen waren schon etwas schwieriger, vor allem weil der Unterschied zu einer Klasse mit anderen Japanisch Lernenden hin zu einem Raum voller MuttersprachlerInnen doch

etwas einschüchternd wirkte. Die Prüfung erwies sich als sehr schwierig, und ich weiß noch nicht wie ich abgeschnitten habe, aber auch die anderen Kursmitglieder meinten, dass sie die Prüfung recht schwer fanden. Ich würde dennoch jedem empfehlen, sich im letzten Semester an einen Kurs in Japanisch ranzutrauen.

Freizeit

Für Freizeitbeschäftigung bietet die ICU eine große Vielfalt an Klubs an, die sich auch schon in der ersten Woche sehr eindrucksvoll vorstellen. Ich trat dem Tennisklub Footloose sowie dem Ballroom Dance Klub bei. Ersterer bestand außer mir ausschließlich aus japanischen Studierenden, sodass er schnell zu meiner besten Gelegenheit zu Japanischsprechen avancierte. Der Tanzklub war eher überlaufen von Austauschstudierenden. Im ersten Semester traute ich mich, auch aufgrund meiner noch nicht sehr selbstbewussten Sprachkenntnisse, nicht wirklich viel mit den Mitgliedern des Tennisklubs zu interagieren, später partizipierte ich dann aber sogar an allen Fahrten, und schnell wurde der Klub das, was mir in Japan am meisten Spaß machte. Ich konnte unter anderem eine Herbstfahrt, eine Skifahrt, Weihnachtstreffen, und eine lange Sommerfahrt mit original japanischer Mutprobe (Kimodameshi) miterleben.

Außerhalb der Uni traf ich mich einigermaßen oft mit einem Freund aus der FU, der an der Sophia studierte und seinem Freundeskreis. Meistens dann in Shinjuku oder Umgebung in einem Restaurant oder einer der vielen Örtlichkeiten, die Nomihodai also all you can drink anbieten. Außerdem ist Karaoke in Japan sehr zu empfehlen, da man nicht in einer Bar singt wie in Deutschland üblich, sondern nur mit seinen Freunden eine Box mietet, und so völlig ungeniert vor sich hin grölen kann... In den Ferien, die leider als ICU Student recht kurz ausfallen, da man die langen Sommerferien verpasst, reiste ich nach Kyoto, Osaka und Hiroshima und kann vor allem Kyoto sehr empfehlen. Auch Kamakura ist, vor allem im Sommer, ein lohnenswerter Tagestrip.